Sache der Pflanzungen in Californien ein viel zu großes Risiko einschließt, darf nicht mehr bezweifelt werden. Der Amerikaner hat sich da wieder einmal Hals über Kopf in eine Idee verrannt, ohne sein unzuverlässiges Klima völlig mit in Betracht zu ziehen. Die nebenfolgenden Photographien mögen dennoch ganz lehrreich sein, sie zeigen das fast unglaubliche schnelle Wachstum des australischen Eucalyptus in einer Weise, die jeden Forstmann zum Staunen zwingt.

Über den Anbau der Ho-Magnolie, *Magnolia hypoleuca*.

Von Forstrat Holland, Stuttgart.

Die württembergische Staatsforstverwaltung verdankt dem akademischen Lehrrevier Freienwalde a. O. wertvolle Mitteilungen über den dort ausgeführten Anbau der Ho-Magnolie. Dieselben haben die Absicht, Anbauversuche mit dieser Holzart zu machen, auch in Württemberg rege gemacht. In Verfolgung dieser Absicht ist mir auch der gütige Rat unseres verehrten Präsidenten, des Herrn *Grafen von Schwerin*, zuteil geworden, der mich insbesondere auf seine in den Mitteil. der DDG. 1908, S. 105, veröffentlichten »Erfahrungen bei Aufzucht der *Magnolia hypoleuca*«, hinweisen konnte. Mit Zustimmung des Herrn Forstmeister *Boden* von Freienwalde entspreche ich sehr gerne dem Wunsche des Herrn *Grafen von Schwerin* und teile mit, wie sich die württembergische Staatsforstverwaltung die Erfahrungen des akademischen Lehrreviers Freienwalde zu Nutzen zu machen gesucht hat.

Die Ho-Magnolie ist ein Baum des Kastanetums und der milderen Teile des Fagetums Japans. Sie findet in Deutschland, insbesondere im akademischen Lehrrevier Freienwalde a. d. Oder, wo 20—22 jährige Versuchsflächen vorhanden sind, unter besonders ausgewählten Standorts- und Bestandsverhältnissen ein vorzügliches Gedeihen.

Bei hinreichendem Schluß erwächst sie in astreinen, walzigen, leicht geschwungenen Schäften, die ein ausgezeichnetes mittelhartes, gleichmäßig gebautes Holz liefern. Sie gilt als die wertvollste Holzart, die von den Laubhölzern Ostasiens in Mitteleuropa eingeführt ist.

Für den Anbau der Ho-Magnolie in Württemberg kommen die milderen Teile des Fagetums, in denen die Eiche ihr bestes Gedeihen findet, in erster Linie in Betracht, wobei die Auswahl der Standorte nach den in Freienwalde gemachten Erfahrungen auf Örtlichkeiten zu beschränken ist, die einen milden, humosen und tiefgründigen Lehmboden oder sandigen Lehm haben. Außerdem sollen die gewählten Böden aber noch die Eigenschaft haben, daß sie frisch und locker sind. Kaltgründige nasse Lehmböden sind zu vermeiden.

Im Forstbezirk Freienwalde, der 100 m über der Ostsee gelegen, nur 500 mm Jahresniederschlag hat, ist es mit bestem Erfolg gelungen, der Ho-Magnolie durch die Anzucht auf 10—12 a großen rundlichen Löcherhieben innerhalb des geschlossen gehaltenen Hochwalds einen voll genügenden Ersatz für das durch große Niederschlagsmengen und hohe Luftfeuchtigkeit ausgezeichnete Klima ihrer japanischen Heimat zu bieten. Die Niederschlagsmengen im württembergischen Unterland sind noch so gering, daß auch hier für die Anzucht der Ho-Magnolie die Wahl von Freilagungen ausgeschlossen und ihre Anzucht in Löcherhieben unbedingt geboten erscheint.

Die Ho-Magnolie ist eine Lichtpflanze, die den Seitenschutz liebt; sie zeigt da, wo ihr der nötige Schluß im jugendlichen Bestandesalter fehlt, die Neigung, schon in geringer Höhe starke Seitenäste zu treiben, die fast rechtwinklig vom Stamm abstehen. Da das Pflanzmaterial zu hochwertig ist, um die Magnolien in sich rein in hinreichendem Schluß erwachsen zu lassen, hat die Oberförsterei Freienwalde mit bestem Erfolg als Zwischen- und Füllbestand zwischen die im Verband 5:6 m und

4:4 m gepflanzten Magnolien gleichaltrige Eichen im Verband 1:1,5 m gleichzeitig eingepflanzt. Die gegen Spät- und Frühfröste unempfindliche Ho-Magnolie hat sich dabei der Eiche vorwüchsig gezeigt. Auch die Erziehung der Magnolie in einem Zwischen- und Füllbestand von Buchen wird von der Oberförsterei Freienwalde empfohlen.

Die Sämlinge, die im Jahr der Aussaat eine Höhe von 5—10 cm, im zweiten Jahr eine solche von 20—30 cm erreichen, treiben schon im ersten Jahr tiefgehende harte Herzwurzeln, die sich im zweiten Jahr mit zahlreichen Faserwurzeln besetzen. Die Oberförsterei Freienwalde vermutet, daß die Magnolie, ähnlich wie die Caryaarten, eine Verkürzung der tief gehenden Pfahlwurzel schlecht erträgt; der Versuch, sie als Lohdenpflanze zu verwenden, schlug dort vollkommen fehl. Dagegen wird sie mit bestem Erfolg als 2jähriger Sämling auf genügend tief rajolten Pflanzstellen durch Handspaltpflanzung ins Freie gebracht. Im Interesse der Erhaltung der Pfahlwurzel muß dem Ausheben der Sämlinge besondere Sorgfalt zugewendet werden. Die Pflanzorte sind zum Schutz gegen Wild zu umzäunen.

Die Aussaat in der Saatschule ist mit 10 kg reiner Samenkerne pro Ar in bis zu 5 cm tiefen Querrillen, die mit satt angedrücktem Waldhumus unterfüttert sind, mit den einzelnen Früchten auszuführen. Rillenabstand ca. 25 cm. Die Saatrillen werden mit einer Mischung von Humus und Mineralboden geschlossen und festgewalzt.

Die kirschenartigen, in Holzkohlenpulver verpackten Einzelfrüchte umschließen in der fleischigen Hülle den plattgedrückten Samenkern von Linsengröße. Die Samen werden 24 Stunden vor der Aussaat in Samensäcken $\frac{1}{2}$ Stunde lang in Wasser gelegt und hierauf im Sack bis zur Aussaat in die Erde eingegraben, um dadurch ein Vorkeimen zu erzielen.

In Freienwalde haben die ohne fleischige Hülle versandten Samenkörner gar nicht, die noch in ihrem Fleisch steckenden mit 40—50% gekeimt. Nach 2 Wochen laufen die ersten Pflanzen auf, denen aber noch wochenlang Nachzügler folgen. Dafür, daß über die Zeit der Keimung dem Boden die nötige Feuchtigkeit erhalten bleibt, ist nach Bedarf durch entsprechendes Decken der Saatbeete zu sorgen.

Leider muß ich dieser Mitteilung beifügen, daß von den im Frühjahr 1913 in den 3 Revieren: Gundelsheim, Lichtenstern und Plochingen ausgesäten Samen trotz sorgfältigster Behandlung nicht ein Kern aufgegangen ist. Die Samen sind gemeinsam mit der großherzoglich badischen Forst- und Domänenverwaltung von der Importfirma *Alfred Unger*, Heidelberg-Schlierbach, bezogen gewesen. Die Samenkolben machten den Eindruck, daß sie in Holzkohlenpulver verpackt worden sind, nachdem die fleischige Hülle der Samenkerne schon vertrocknet gewesen ist.

Der »Zedernwald« (*Juniperus virginiana* L.) bei Stein-Nürnberg.

Von Direktor Rud. Ferling, Stein.

In der Nähe von Nürnberg liegt die Ortschaft Stein, bekannt durch die weltberühmten A. W. Faberschen Bleistiftfabriken.

Im Jahre 1839 übernahm der nachmalige Reichsrat der Krone Bayerns *Lothar Freiherr von Faber* die von seinem Urgroßvater gegründete Bleistiftfabrik A. W. Faber, die damals noch ein kleines Unternehmen war. Lothar Freiherr von Faber führte bedeutende Verbesserungen in der Bleistiftfabrik ein und erhob seine Fabrik zu einer Musteranstalt. Nach seinem Tode führte seine Gattin Otilie Freifrau von Faber das Werk im Sinne des Verstorbenen weiter und nach ihrem im Jahre 1903 erfolgten Ableben ging das Welthaus A. W. Faber in den Besitz ihrer Enkelin Otilie Gräfin von Faber-Castell und deren Gatten Alexander Graf von Faber-Castell aus dem fürstlichen Hause Castell-Rüdenhausen über. Unter den heutigen Besitzern

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [22](#)

Autor(en)/Author(s): Holland H.

Artikel/Article: [Über den Anbau der Ho-Magnolie, *Magnolia hypoleuca*. 83-84](#)